

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 154.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 4. Juli 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelbte Petzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten.)

Was die Offizien sagen.

Wien, 3. Juli. Über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Kaiserin in Baltischport äußert sich heute eine offizielle Stimme in der „Kölnischen Zeitung“.

In dem Artikel heißt es u. a.:
„Wir haben schon darauf hingewiesen, wie außerordentlich unwahrscheinlich es sei, daß man von deutscher Seite bei der Kaiserbegegnung mit Vorschlägen zur Beilegung des türkisch-italienischen Krieges kommen werde. Mehrfach ist nun auch die Meinung ausgedrückt worden, als ob Deutschland den Versuch unternehmen wolle, Rußland von seinem Bündnis mit Frankreich und seinem Einvernehmen mit England abzubringen oder wenigstens eine Erhaltung in den Beziehungen dieser Staaten herbeizuführen. Auch diese Erzählung kann ruhig in das Reich der Phantasie verwiesen werden.“

Weiter wird betont, es handele sich lediglich um die Verstellung und Befestigung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, wie sie seinerzeit in Vostok angeblich worden seien. Bei der Grundlage gegenwärtigen Vertrauens und bei der Durchführung der Überzeugung, daß zwischen beiden Staaten keine ernstlichen Streitpunkte vorhanden seien, werde sich ganz von selbst eine politische Orientierung in friedlichem Sinne ergeben.

Licht für Erblindete.

Berlin, 3. Juli. Aus Philadelphia wird die Welt mit der Kunde von einem wunderbaren Fortschritt in der Blindenheilung überrascht. Ein Mechaniker hatte bei einem Unfall das Augenlicht eingebüßt. Die Kräfte lebten nun die Haut aus einem frischen Menschenauge, das bei einem Unglücksfall herausgerissen worden war, auf die erblindete Pupille des Mechanikers und nach einiger Zeit konnte dieser mit dem so behandelten Auge einen Lichtschimmer wahrnehmen. Man hofft, daß mit der Zeit sich die Sehkraft noch bedeutend verstärken werde. — So erfreulich diese Nachrichten für alle an Gebrechen der Augen Leidenden sind, so muß doch festgestellt werden, daß deutsche Ärzte schon wiederholt ganz ähnliche Operationen mit glänzendem Erfolg unternommen haben. Besonders Ruf genießen in dieser Beziehung die Berliner Spezialisten Dr. Salzer und Verwiltzohn. — Also: Nichts Neues aus Amerika.

Das miserable Staatsfabrikat.

Paris, 3. Juli. Nun wissen wir's. Das berühmte französische Marinepulver ist im Grunde genommen ganz aus der chemischen Formel nach sogar so vorzüglich, daß es auch vom Auslandes soviel als möglich nachgemacht wird. Die Schuld an seiner häufigen Selbstentzündung liegt einzig und allein an der schlechten Fabrikation des Staates, der ja auch keine Tabake, Zigarren, Rindfleisch usw. in unverantwortlicher Weise verpackt. So gibt jetzt der berühmte Chemiker Berthelot hier bekannt. Nach dessen Ansicht würde das Pulver vorzüglich sein, wenn es richtig und sorgfältig hergestellt würde.

Ägyptische Verschwörung.

Kairo, 3. Juli. Hier hat man heute eine Verschwörung gegen das Leben des Khedive, gegen Lord Kitchener und gegen den ägyptischen Premierminister entdeckt. Sie ist unter den sogenannten Nationalisten ausgebrochen, die die Unabhängigkeit Ägyptens von England und auch von der Türkei erstreben. Zwei bekannte Nationalisten sind heute verhaftet worden. Da man in ihrem Besitz zahlreiche Briefe und andere Papiere fand, die für sie und andere belastend sind, so wurde auch noch eine Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen. Lord Kitchener wird seine Abreise nach England dieser Affäre wegen nicht verschieben.

Gegen die schwarz-weißen Ehen.

Baltimore, 3. Juli. Der Beschluß des Reichstages über die Gültigkeit der Mischehen in den Kolonien wird in den Kolonien, besonders hier in Deutsch-Südwestafrika für gänzlich verfehlt gehalten. Daß sich Dr. Solz auch gegen die Mischehen ausgesprochen hat, ist bekannt. Bemerkenswert ist aber, daß er jetzt in Rechoboth bekannt gegeben hat, daß auch die Reichsbehörden gegen die Mischehen seien. Die Regierung hoffe den Reichstag umzustimmen. Der Bundesrat werde jedenfalls der Reichstagsresolution keine Folge geben. Es sei ausgeschlossen, daß die Anerkennung der Mischehen jemals Geheh werde. — Der Botschafter erklärte bei dem Empfang des Staatssekretärs in Rechoboth, daß auch die Botschafter gegen die Mischehen seien.

Roosevelts Dilemma.

Baltimore, 3. Juli. Das Jubiläum der 50. Abtötung hat zwar der demokratische Konvent nicht erreicht, aber nahe daran war er. Erst nach dem 45. Wahlgang gaben Clark und Underwood ihren Widerstand auf und entbanden ihre Delegierten von der Verpflichtung, für sie zu stimmen. Infolgedessen wurde im 46. Wahlgang Gouverneur Wilson mit sämtlichen 990 Stimmen gewählt. Es werden sich also bei den Wahlmannswahlen im November Taft als Republikaner und Wilson als Demokrat gegenüberstellen. Da Wilson auch zu den Fortschrittlichen zählt, ist Roosevelt mit der Gründung seiner neuen fortschrittlichen Partei, die ihn als Kandidaten nominieren soll, nahezu auf Trodene gestellt, denn sein Hauptkandidatenkandidat ist ihm aus der Hand genommen. Man darf daher gespannt sein, was bei dem von Roosevelt einberufenen Nationalkonvent der neuen fortschrittlichen Partei am 1. August in Chicago herauskommen wird.

Kleine Mütter.

Eine äußerst dankenswerte Anregung gibt der Direktor des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftes zu Berlin, Professor Langstein. Dies Institut befaßt sich mit Kinderpflege und bekämpft die Kindersterblichkeit; es hat in den letzten

Jahren glänzende Erfolge erzielt. Langstein tritt dafür ein, daß die Kinderpflege als Lehrgegenstand in die Schulen aufgenommen werde. Es wird auf den ersten Augenblick befremdlich erscheinen, die Zahl der Unterrichtsgegenstände noch zu vermehren und noch dazu um einen, der von dem sonstigen Schulwesen recht entfernt zu sein scheint. Aber gerade dieser Unterricht hat für die Mädchen etwas so Anheimelndes und läßt sich so reizvoll, spielerisch gestalten, daß er kaum als eine Belastung erscheinen wird.

Die meisten Kinder werden ja von ihren älteren Schwestern „verwahrt“, die auf diesem Wege sich im Haushalt nützlich machen und die Mutter entlasten. Die Mädchen tun es meist gern und fassen es als eine Selbstverständlichkeit auf. Das Schulmädchen sieht, daß alle ihre Altersgenossinnen mit ihren jüngeren Geschwistern beschäftigt sind, es fällt ihm gar nicht ein, daß es anders sein könnte. Es ist ein vollkommenes Spiel mit der Puppe, allerdings mit größerer Verantwortlichkeit. Eins lernt es vom andern, und so pflanzt sich die Art der Behandlung von Geschlecht zu Geschlecht fort. Es sollte aber den Kindern einmal von ärztlich ausgebildeten Pflegerinnen gezeigt werden, wie man Säuglinge bettet, badet, kleidet, wie man sie von Krankheiten zu schützen sucht, wie man durch ganz einfache Mittel zu ihrem Wohlbefinden beitragen kann. Auf Veranlassung Langsteins hat kürzlich eine solche Pflegerin eine Fibel geschrieben, die man dem Unterricht zugrunde legen kann. Es wird da in Bildern und in Geschichten dargestellt, wie man sich die Hände zu reinigen hat, ehe man den Säugling ansieht, wie man ihn tragen, wie man ihn waschen und pudern soll, wie die Wärme des Badewassers zu prüfen ist, wie man das Kind in die Wanne legt, wie es gewickelt wird. Vor allem aber ist dem kleinen „Mütterchen“ zu zeigen, wie man es nicht macht: wie man die Nahrung nicht zu prüfen hat, ehe sie dem Säugling gereicht wird, wie das Kleine nicht getragen werden darf, was für Spielzeug, was für Flaschen und Schnuller zu meiden sind. Auf all diesen Gebieten wird viel gefördert, und lediglich aus Unkenntnis.

Es wäre natürlich ganz verfehlt, etwa dem Kinde die Fibel zu lassen und ihm zu sagen: So mache es. Es muß ein praktischer Unterricht gegeben, die Handgriffe müssen gezeigt und vorgeführt werden. In England, wo man solchen Unterricht schon hat, wird eine große Puppe als Lehrgegenstand benutzt, ehe man den Kindern wirkliche Babys gibt. In Amerika hat diese Art Unterricht bereits eine große Verbreitung gefunden, und nach dortiger Sitte hat man die ausgebildeten Mädchen zu einem Verein zusammengefaßt, dessen Mitglieder ein Abzeichen tragen. Der „Mütterchen-Verein“ (Little mothers league) umfaßt bereits 22.000 Schulmädchen im Alter von 8—12 Jahren.

Das brauchte man ja bei uns nicht nachzumachen, aber die Anregung, in den oberen Klassen der Volksschulen Unterricht in der Säuglingspflege zu geben, ist gewiß freudig zu begrüßen. Und warum nicht auch in den entsprechenden Klassen der höheren Mädterschulen? Es kann gar nicht schaden, wenn die zukünftigen Mütter nachher wissen, wie sie ihre Kinder zu behandeln haben und wie sie es ihren Dienstboten vormachen können. Vor allem wird bei dem zunehmenden Verständnis auch das blinde Befolgen törichter Ratsschläge aufhören, das heutzutage noch so viel Unfug anrichtet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trat am Mittwoch an Bord der „Hohenzollern“ von Neufahrwasser aus die Reise nach Baltischport an. Begleitet wurde die „Hohenzollern“ von dem großen Kreuzer „Moltke“ und dem Dampfschiff „Sleipner“. Das Wetter war schön. Von der Dismolebatterie in Neufahrwasser wurde ein Salut von 33 Schuß gefeuert. Die Ankunft in Baltischport erfolgte Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr. Das Paarspaar nebst Kronfolger und Töchtern sind in Baltischport schon eingetroffen. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf v. Pourtales und der Marineminister Grigorowitsch folgen nach.

Schon wieder ein Spionagefall! In Strehlen in Schlesien ist ein Russe wegen Spionagedelictes verhaftet und in das Brieger Gefängnis eingekerkert worden. Man vermutet, daß dieser neue Fall mit der Kostenwisch-Angelegenheit zusammenhängt. Diese Angelegenheit wird immer noch lebhaft erörtert. Auch der Reichskanzler soll vor seiner Abreise noch eine längere Konferenz mit beteiligten Stellen gehabt haben, in der die Möglichkeit einer Freilassung des verdächtigen Kostenwisch noch vor der Kaiserzusammenkunft geprüft wurde. Es soll aber wenig Aussicht auf eine für Kostenwisch günstige Klärung der Sache bestehen.

Wie ein Berliner Blatt mitteilt, ist von der bayerischen Regierung ein Widerstand gegen die Erbschaftsteuer nicht mehr zu erwarten. Es darf vielmehr, nach Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling angenommen werden, daß Bayern im Bundesrat für die Erbschaftsteuer stimmen wird, wenn der Reichskanzler sich entschließen sollte, einen Entwurf über die Erbschaftsteuer vorzulegen. Der Bundesrat wird bei seinem Wiederzusammentritt Anfang September den Entwurf des Reichskanzlers vorfinden und sofort in seine Beratung eintreten. Voraussichtlich dürfte im Laufe des September eine Zusammenkunft der bundesstaatlichen Minister in

Berlin stattfinden, um zu den Vorschlägen des Reichskanzlers Stellung zu nehmen.

Der bayerische Städtetag hat an das bayerische Ministerium des Innern das Eruchen gerichtet, bei der Reichsregierung eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes dahin zu erwirken, daß die Einfuhr überseeischer Gefrierfleisch erlaubt wird. Das Ministerium hat sich nun dahin entschieden, daß dem Eruchen des bayerischen Städtetages nicht nachgegeben werden kann.

Die Führer von Kraftwagen werden seit einiger Zeit einer unaufhörlichen genauen Kontrolle unterzogen. Es geschieht dies im Interesse der Straßenpassanten, um nämlich zu ermitteln, wem auf Grund von Unzuverlässigkeit das Führerzeugnis entzogen werden muß. In Berlin ist beim königlichen Polizeipräsidenten eine Zentralfstelle für das deutsche Automobilwesen eingerichtet, der jeder Antrag auf Erteilung eines Führerzeugnisses vorgelegt werden muß, selbst aus dem entferntesten Ort. Nach hier werden auch die Fälle gemeldet, in denen Führerzeugnisse aberkannt werden. Auf Grund der Akten kann infolgedessen auch genau festgestellt werden, ob dem Antragsteller bereits in irgendeinem Bezirk das Führerzeugnis entzogen oder verweigert worden ist. Die Abwanderung der unzuverlässigen Autoführer in einen anderen Bezirk nützt also nichts. Seit dem Inkrafttreten der verschärften Bundesratsbestimmungen über das deutsche Automobilwesen wurden 4320 Kraftwagen neu für den Verkehr zugelassen. Etwa 1500 neu Führerzeugnisse wurden erteilt, rund 500 Antragsteller wurden abschlägig beschieden.

Großbritannien.

Die Flottenreden hören nicht auf. Alle Tage findet sich ein anderer Redner, der das bekannte Thema von der Weltbeherrschung der Engländer zur See wieder, wenn auch in etwas anderer Weise, so doch nach demselben Grundton behandelt. Diesmal ist es Lord Brassey, der sich im Oberhaus über die englische Mittelmeerflotte äußert. Er sagte, es sei nicht nötig gewesen, die Mittelmeerflotte zu verringern, um die Nordflotte zu verstärken, denn ein Vergleich der britischen Heimatflotte mit der deutschen Hochseeflotte zeige, daß die bisherige Stärke der britischen Schiffe völlig ausreichend gewesen sei, „um jeder Möglichkeit zu begegnen“. Letzteres soll natürlich heißen, um wegen eines Krieges mit Deutschland nicht beunruhigt zu sein. Lord Lansdowne sprach ebenfalls in diesem Sinne und wünschte, daß der frühere Zustand im Mittelmeere wiederhergestellt werde.

Türkei.

Die Särgen in Albanien und Mazedonien nimmt noch immer mehr zu. Um die Beschlässe des Parlaments in Konstantinopel kümmern sich die Abgeordneten durchaus nicht. Die Offiziere gehören dem alttürkischen Geheimkomitee „Garde des Vaterlandes“ an, das ein Gegner des jungtürkischen Komitees „Einheit und Fortschritt“ ist. Die albanesische Liga steht im Freundschaftsverhältnis mit den Türken. Auch in Smyrna finden gegen die Regierung gerichtete Bestrebungen im Gange. Wie verlautet, will die Regierung jetzt mit den Abgeordneten verhandeln, um sie auf gültigem Wege zur Beendigung ihres Widerstandes zu veranlassen.

Marokko.

Was stets befürchtet, aber durch viele schöne Reden immer wieder überdeckt wurde, nämlich, daß der deutsche Einfluß in Marokko von den Franzosen nach und nach ganz ausgeschaltet werden wird, das fängt jetzt schon an, sich in die Tat umzusetzen. Die Güter des unter deutschem Schutze stehenden Raids Gelusi in Mogador sind beschlagnahmt worden. Der Endzweck ist natürlich der, daß der Raids des deutschen Schutzes entlastet und als Gefüßiges Werkzeug der Franzosen auch den Deutschen in seinem Bezirk feindlich entgegentritt. Der deutsche Botschafter hat zwar Einspruch gegen die Maßregelung des Raids erhoben, aber helfen wird das ja wenig. Daß der deutsche Handel durch derlei Chikanen und ähnliche vor kurzem vorgenommene Verhöfe (gegen Renschhausen und gegen Mannesmann) nicht gefördert wird, liegt auf der Hand.

China.

Nach bekanntem japanischen Muster beginnt jetzt auch China die ausländischen Beamten durch inländische zu ersetzen. Zunächst soll die Postverwaltung Chinas unter einheimische Kontrollbeamten gestellt werden. 150 der jetzt im Dienst befindlichen Ausländer müßten alsdann entlassen oder an die Postverwaltung überwiesen werden. Falls die Mächte nicht Einspruch erheben, wird diese Änderung baldigst Geleg. Die Vertreter des auswärtigen Handels halten die Leitung der Postverwaltung durch Chinesen für gänzlich unangebracht und schädlich für den Handel und wünschen, daß die Mächte intervenieren. — Das Deutsche Reich unterhält 23 eigene Konsulate in China, die von den chinesischen Maßnahmen nicht berührt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Juli. Die Verhandlung gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Reinert, zu der Termin vor der Strafkammer auf den 8. Juli angesetzt war, ist wegen Erkrankung des Abgeordneten Borchardt aufgehoben worden und soll nun erst nach den Gerichtsferien am 23. September stattfinden.

Danzig, 3. Juli. Die Anstellungskommission kauft vom General-Landwirtschaftsrat Viktor Weber das Gut Klein.

gortchen bei Strassburg in Westpreußen. Die Festung in 1700 Morgen groß, der Kaufpreis beträgt eine Million Mark.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Stadtverordneten vollzogen die Präsidentschaftswahl für den Oberbürgermeister. Volten. An erste Stelle wurde Oberbürgermeister Holz gestellt. Die beiden anderen Kandidaten sind nach altem Verfahren der Präsident und der Vizepräsident der Stadt verordneten, was natürlich nur Formale ist. Oberbürgermeister Adides wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Hier sind in der Familie eines Arztes, übrigens eines Impiegnes, zwei Fälle von Pockenkrankungen vorgekommen. Der Arzt selbst erkrankte zunächst und dann eines seiner Kinder. Auch wurden allerdings leicht, mehrere in der Nähe wohnende Personen von der Krankheit ergriffen. Die Krankheitserscheinungen traten jedoch nur in sehr leichter Form auf, und man glaubt, daß eine Weiterverbreitung ausgeschlossen ist.

Cybeln, 3. Juli. Der preussische Landtagsabgeordnete Warter Kapika, der aus der polnischen Fraktion austrat, wurde bekanntlich vom polnischen Wahlkomitee in Dövels aufgeführt, sein Mandat in die Hände der Wähler zurückzugeben. Warter Kapika hat diesem Ersuchen unmittelbar stattgegeben und sein Mandat niedergelegt.

Wien, 3. Juli. Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, entbehren die Nachrichten, daß der Kriegsminister mit neuen, größeren Forderungen hervortreten werde, jeder Begründung.

Wien, 3. Juli. Wie in Oostfrenken verlautet, wird der König von England in der ersten Augustwoche Kaiser Franz Josef in Wien einen zweitägigen Besuch abstatten.

Moskau, 3. Juli. Der frühere Generalgouverneur von Moskau, Mitglied des Reichsrats, Generaladjutant Admiral Dubassow, ist gestorben.

Kaschgar, 3. Juli. In allen nördlichen Gebieten von China-Luristan sowie um Kaschgar herum werden Chinesen an Stelle der wirklichen Beamtenmörder hingeführt. — Der neuernannte Bezirkschef von Marasch, Fu, der vor kurzer Zeit an seinem Dienstort eingetroffen ist, verhielt sich plötzlich nach dem Abendessen.

Konstantinopel, 3. Juli. Im Senat brachte ein Senator einen Initiativantrag ein, daß allen Beamten verboten werden soll, sich mit Politik zu befassen. Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen.

Triest, 3. Juli. Von italienischen Luftschiffen wurden Bomben auf die feindlichen Lager der Serben geworfen, wodurch eine Anzahl derselben getötet wurden.

100 000 Schützen.

Sum goldenen Bundesfeste in Frankfurt a. M.

Fremde Gäste — Vor fünfzig Jahren — Die schwarz-umflorte Fahne — Töben der Elemente — Und dennoch! Das silberne Jubiläum — Die küssende Frankfurterin.

C. M. Frankfurt a. M., 3. Juli.

Frankfurt feiert in einigen Tagen in seinen Mauern das große deutsche Schützenbundesfest und mit ihm begeht dieses goldene Jubiläum des Schützenbundes ein großer Teil unserer deutschen Bevölkerung, denn nicht weniger als 100 000 Schützen sind zu dem Fest als Gäste gemeldet. Auch aus dem Ausland ist wieder eine starke Beteiligung zu erwarten, speziell aus der Schweiz und aus Tirol, und auch amerikanische Schützen werden in diesen Tagen in Deutschland. Das großzügig angelegte Fest hat in mancher Beziehung eine hohe Bedeutung. Es ist ein Jubiläum, das ein halbes Jahrhundert deutsche Schützengeschichte würdig abschließt, und es ist besonders für Frankfurt neben seinem nationalen Charakter ein Fest von harter lokalpatriotischer Färbung, weil es zugleich das dritte große deutsche Schützenfest des neu gegründeten deutschen Schützenfestes in der alten Kaiserstadt ist.

Im Jahre 1862 ging hier an dieser historischen Stätte das erste Schützenfest des neu gegründeten deutschen Schützenbundes in Szene und es verlief in einer hohen patriotischen Begeisterung, wie sie kein anderes Fest dieser Art mehr erlebte. Im Jahre vorher, 1861, war in Gotha, gelegentlich des Gothaer Schützenfestes, der Grund zur Einigung deutscher Schützen gelegt worden. Der Herzog Ernst von Koburg und Gotha hatte mit seiner machtvollen Persönlich-

keit die Stämme von Nord und Süd geeint. Das eigentliche Laub- und Blühenfest des Bundes aber fand erst im darauffolgenden Jahre hier in Frankfurt statt. 7000 Schützen, darunter 1100 Schweizer, waren herbeigeeilt, die Einigung zu feiern, und auf dem Hofmarkt legte Herzog Ernst den Eid der Treue auf das Bundesbanner ab. Eine viel beschwerlichere andere Fahne wurde außerdem noch in jenem bewundernswürdigen Festzug mitgeführt, es war die schwarz-umflorte Fahne Schleswig-Vollsteins, das zu der Zeit noch zu Dänemark gehörte. Das Fest wurde damals weit draußen vor der Stadt auf der sogenannten Bornheimer Heide gefeiert. Heute ist dieser Festplatz längst von der aufstrebenden Großstadt verschlungen, und wo einst die für damalige Verhältnisse enorm große Festhalle stand, stehen heute hohe steinerne Großstadtbauten. Diese Riesenhalle hatte ein ganz besonderes Schicksal, das acht Tage vor dem Fest in Gestalt eines Schützensturmes hereingebrochen war. Die Halle war fertig und festlich geschmückt, und ein Festmahl vereinte Tausende von Festgästen vor Vorleier bei einem Banquet. Da brach mit einem Male ein furchtbarer Sturm herein, der die Halle abdeckte und einige Teile einriß. Alle Handwerker der Stadt standen einmütig und selbstlos zusammen, und den vereinten Kräften aller hilfsbereiten Bürger gelang es, bis zum Fest das Werk der Verstärkung zu befeitigen und die Halle neu erheben zu lassen.

Da wäre noch vieles aus der Erinnerung dieser stolzen Zeit auszugraben, allein wir müssen mit Siebenmeilenstiefeln ein Vierteljahrhundert Geschichte übergehen und zu dem silbernen Jubiläumstest von 1887 in Frankfurt kommen. Hier leben die Erinnerungen noch im Herzen vieler fort, die damals mit dabei waren und die als glückliche Veteranen der Schützenfeste auch das jetzige Fest noch mitemern dürfen. Sie erinnern sich auch noch an den für die damalige Zeit ungeheuren Festplatz im sogenannten Knoblauchsfeld, von dem die Festzeitung nicht ohne Stolz berichtete, daß er vom Zentrum der Stadt mit der Pferdebahn leicht zu erreichen und überdies nur 2000 Meter entfernt sei. Heute ist auch dieser Platz von der Großstadt aufgetreten, auf dem Plan vollständig verschwunden, und das heutige Fest ist aus dem Norden nach dem Südwesten zu unserer neu erbauten Festhalle verschlagen worden.

Natürlich wird das Schützenfest, aus Jubiläumstest, alle anderen Schützenfeste zu überbieten suchen. 21 Festtage umspannt das Programm, dessen Vorleswoche am 7. Juli beginnt. Der Festzug fällt auf den 14. Juli. Für diesen Tag hat auch der Protektor Brins Heinrich von Preußen sein Erscheinen zugesagt, und wie der Herzog Ernst von Koburg-Gotha einst auf dem Hofmarkt das Bundesbanner begrüßte, so wird er am Opernplatz den endlosen Zug an sich vorüber defilieren lassen. Das Sebenswerteste dieses Festes wird die historische Abteilung sein, in der die Geschichte des Schützenwesens und auch die ebenso interessante Historie Alt-Frankfurts plastisch am Auge vorüberzuleben wird. Auch auf dem Festplatz wird ein großer Teil des Terrains „Alt-Frankfurt“ gewidmet sein, der Römerberg mit seinen charakteristischen Giebeln und mit seinen eisen- und lagunumponierten Weinstuben wird die Schützen zu einem Trunt des Frankfurter Nationalgetränks einladen. In den tausendfältigen unterbunden Kleinkram des großartigen Festes wollen wir nicht weiter eindringen, es sei nur aus dem Programm noch eine nationale Kundgebung am Niederwalddenkmal hervorgehoben, und es sei auch verraten, daß das Jubiläumstest das erste Schützenfest mit asiatischem Einschlag sein wird. Denn vom Luftschiff der wird ein Seppelkreuzer paradien, und auch Flieger sollen Luftmanöver ausführen. Auch der Gabentempel mit seinen über 800 Geschenksstiftungen wird ein Anreiz sein, den die offiziellen Schützen besonders zu schätzen wissen. Hoffentlich lehren alle hochbefriedigt von der Feststätte beim mit freundlichen Erinnerungen im Herzen, wie einst ihre Väter und Großväter. Ob zwar der Abschied wieder so schwer fallen wird, wie Anno dazumal beim ersten Schützenfest, wer weiß? Wer weiß auch, ob es noch eine so beherzte Frankfurterin gibt, die wie damals einen der Tiroler Schützen am Bahnhof beim Abschied umarmt, küßt und in die klassischen Worte ausbricht: „Dießen Ruß für ganz Tirol!“ Wer weiß oder wer glaubt es noch? Die Worte leben wohl heute noch, aber es lebt auch eine andere, eine neue Generation.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 5. Juli.

Sonnenaufganga	3 ⁴⁴	Monduntergang	9 ⁴⁴
Sonnenuntergang	8 ²²	Mondaufgang	11 ¹¹

1746 Karl Arnold Kortum, der Verfasser der Jobstabe, geb. 1809 Sieg Napoleons bei Wagram. — 1833 Erfinder der Photographie Nicéphore Niepce gest. — 1884 Logo wird unter deutschem Schutz gestellt. — 1908 Norwegischer Dichter Jonas Lie gest.

☉ Sonnenstich und Hitzschlag. Der Juli bringt uns die heißesten Tage im Jahre. Dem Menschen wird mancher Unannehmlichkeit dadurch bereitet; denn er kann in dieser Zeit nicht immer in kühlen Schatten weilen. Die Glut der heißen Sonnenstrahlen kann aber leicht Sonnenstich und Hitzschlag nach sich ziehen. Der Sonnenstich wird durch die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Körper hervorgerufen; der Hitzschlag kann aber auch bei bedecktem Himmel eintreten, wenn dumose Schwüle über der Erde lagert. Eine Abwehr gegen den Sonnenstich ist schon das Tragen eines leichten Strohhutes. Gegen den Hitzschlag schützt man sich, indem man an schwülen Tagen übermäßige Anstrengungen, besonders Wanderungen, die das Herz angreifen, vermeidet. Ist ein Hitzschlag eingetreten, so gilt es mit kalten Umschlägen dem Körper Kühlung beizubringen. Das Atem muß durch Lüftung der Kleider erleichtert werden. Die Tätigkeit des Herzens ist künstlich zu stärken und zu steigern. Ein guter Trunk kühlen Wassers kann nicht schaden, auch ein Bad ist von wohltuender Wirkung. Vor allem aber ist ein Arzt zur Behandlung zuzuziehen. Wärmehelfende Truppen sind leicht vom Hitzschlag bedroht; man stärkt daher die Mannschaften durch häufige Ruhepausen und den Genuß erfrischender Getränke. Besonders vorsichtig müssen aber alle diejenigen sein, die in den heißen Tagen im offenen Feuer arbeiten.

§ Nachsendung von Zeitungen. Bei Veränderungen des Wohn- oder Aufenthaltsorts entstehen häufig dadurch Verzögerungen in der Zustellung der Zeitungen, daß die Zeitungen in der Nachsendung geltenden Bestimmungen nicht kennen. Aus Anlaß der beginnenden Reisezeit wird deshalb auf folgendes aufmerksam gemacht. Wer ein durch die Post bezogene Zeitung nach einem anderen Ort überweisen haben will, hat das — am besten schriftlich — der Postanstalt, durch die er die Zeitung erhält, rechtzeitig, in der Regel zwei bis drei Tage vor der Abreise, unter genauer Bezeichnung der künftigen Adresse, mitzuteilen und dabei auch anzugeben, von wann ab und zu welchem Tag er die einzelnen zu beziehenden Zeitungen an dem neuen Aufenthaltsort zu erhalten wünscht. Die Gebühr für die Ueberweisung innerhalb Deutschlands sowie nach den deutschen Schutzgebieten und den deutschen Postanstalten im Ausland beträgt 50 Pf., im Verkehr mit Österreich-Ungarn, Dänemark und Luxemburg 1 Pf. für jede Zeitung. Nach anderen Ländern können die Zeitungen in der Regel nur als Streifenbandsendungen gegen Erlegung des Druckfachenportos nachgeschickt werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten. Wird die Ueberweisung zugleich für den Rest der laufenden und für die kommende Bezugszeit verlangt, so wird die Ueberweisungsgebühr doppelt erhoben. Die Rücküberweisung nach einem früheren Bezugsort — nicht die Weiterüberweisung nach einem neuen Ort — erfolgt kostenlos; wird, wenn im Antrag die Nachsendung für einen bestimmten Zeitraum verlangt war, von der Post ein weiteres besorgt. War dagegen die Nachsendung auf unbestimmte Zeit beantragt, oder erfolgt die Rückkehr im Ablauf dieses Zeitraums, so muß das der Postanstalt von der die Zeitung zuletzt zugestellt worden ist, mindestens zwei Tage vor der Abreise mitgeteilt werden. Junge

Rittergut Crellin.

Roman von Robert Misch.

20)

(Nachdruck verboten.)

„Om, hm“ — er kante das Getränk förmlich auf der Zunge — „kommt mir etwas stark vor. Was ist denn das alles hier?“

„Nur Rosel, Selter- und Buderwasser, ein Schuß Cognat und eine Flasche Bowlenjekt ... genau nach Ihrem Rezept!“

„So ... aber noch viel zu stark! Kann noch etwas verlängert werden.“

Ohne sich um Blatens langwerdendes Gesicht zu kümmern, goß der Alte noch einige Selterflaschen und gewöhnliches Wasser in die wohlbedachte und aegliche Mischung, warf danach Buder hinein und kostete dann das Gebraut wiederum.

„So — jetzt scheint's ja so einigermassen ... Und nun schnell einfüllen!“

Mit nicht ganz unberechtigtem Mißtrauen ließ der Oekonomierat vor seinen Augen die Glasbowle füllen und nahm Jochen und das Gefäß gleich mit sich. Etwas verblüfft schaute ihnen Blaten nach.

Aber das Glasgefäß hatte nur den vierten Teil der Mischung verschlungen. Den Rest verhärtete er durch Rheinwein und echten Champagner von neuem. Die Ehre des Hauses, in das er hineinbeiraten wollte, lag ihm am Herzen. Die Gäste sollten nicht sagen, daß sie hier schäbig bewirtet worden seien.

Freilich, morgen, wenn der Alte seinen Keller revidierte und — das tat er zweifellos — da würde es wohl ein Donnerwetter abgehen. Aber er fürchtete diesen Donner nicht mehr; der Gutsherr brauchte ihn, er hatte den Löwen gezähmt. Auch würde er den Schaden gern aus seiner Tasche decken. Und hochbefriedigt von seinem Werk, ging er in den Garten zu den Gästen zurück.

Es dämmerte schon, und die Bowle war bereits zum dritten Male erneuert worden, als der Oekonomierat, der seit einiger Zeit im Bech war, die Karten beiseite legte, um eine kleine Inspektionsreise anzutreten.

Von allen Seiten erschallten Lärm und Gelächter. In der großen Scheune freischten, fiedelten, schrien und stampften sie wie die Berrückten. Ganz Treffin erschien ein großer Festsaal.

Den Teufel auch, das konnte er eigentlich nicht aushalten, diese Bachantendunst! Erstens ging das alles aus seiner Tasche (und das war an sich schmerzhaft genug); und dann konnte er fröhliche Gesichter und lachende,

freischende Menschen überhaupt nicht leiden — befohene schon gar nicht.

Wer weiß, was sie alles trieben, was sie ihm alles ruinierten! Da mußte man denn doch mal nach dem Rechten sehen. Er liebte es überhaupt, ganz unerwartet inmitten seiner Leute aufzutreten.

Er erhob sich vom Tisch, mußte sich aber gleich wieder setzen. Teufel auch — der schwere Rotipon und dann die Bowle! Wertwürdig, je mehr er davon trank, desto besser schmeckte sie. Solch gepantstes Zeug ging zwar wie Öl ein, machte aber auch einen Wortschweif. Zum Glück merkte es keiner — sie schrien und lachten alle selber, seine Gäste.

Mit des Pastors Stod, den dieser rheumatische Herr stets zur Hand hatte, ging es aber vortrefflich. Er nahm das Rohr, gab sich einen Ruck und humpelte fort, nicht ohne dem Inspektor, der ihn zu solchen Extrapaganten und Ausgaden verleitet, noch vorher einen wütenden Blick zuzuschleudern.

Der merkte es freilich nicht — war wohl selbst beirathet. Benightens lachte und larmte der Mensch drüben in der Aristokratenecke, wo sie schon bei gewissen Anekdoten waren, am allerlauesten.

Da lagen der alte Baron Maltenitz und der Graf Lettenbach und die zwei Herren von Sellentien. Und sein Inspektor führte das große Wort, erzählte einen Witz nach dem anderen; und die Herren lachten sich halbtot, stießen mit ihm an — kurz, diese stolzen Aristokraten, die selbst ihn den Standesunterschied merken ließen, verkehrten ganz vertraulich, wie auf gleichem Fuße mit seinem Untergebenen, einem armen Teufel von Angestellten.

Wenn auch der Wein, der große Gleichmacher, ein Wörtchen dabei mitbrachte, es ärgerte ihn doch. Der junge Herr war so schon selbstbewußt genug. Aber morgen wollte er ihm gehörig den Kopf waschen.

Überhaupt — Ordnung schaffen wollte er ... Ordnung schaffen ... Lotterwirtschaft! ... Lotterwirtschaft! ... Mit solch freundlichen Gedanken trat er seine kleine Inspektionsreise an.

Auf dem ersten Hofe stolperte er über einen Beirumfenen, auf den er so lange mit dem Stod einhielt, bis der Kerl lallend und fluchend aufsprang und davonlief.

„So'n befohenes Schwein!“

Hatte augenscheinlich in der Schenke Schnaps getrunken, der Kerl! Denn so viel Bier hatte er ja gar nicht spendiert. Sonst konnten die Leute morgen nichts mehr arbeiten. Würde so schon alles faul und schief gehen.

Als er in die Scheune trat, wo sie eben die großen

Katernen angestanden — unterrot im Gesicht, mit den funkelnden Augen, auf seinen Stod gestützt, dampfte sich der Lärm merklich ab.

Er blinnte sich um. Da stand ja noch eine zweite Tonne Bier, und auch sie schien bereits auf die Reize zu gehen. Er winkte einen älteren Knecht herbei. Jögern nahte sich der Mann mit abgezogener Mütze.

„Wo hast du denn die her?“

„Von Herrn Inspektor Blaten.“

Der Alte stieß wütend mit dem Stod auf. Immer und überall der! Solch ein Großtuner und Verschwenker! Wollte sich die tun, bei den Leuten beliebt machen. Sollte lieber seine paar Groschen zusammenhalten!

Und plötzlich kam ihm ein Gedanke: wenn der Mensch ihn befehlt! Der junge Herr behauptete zwar, er hätte ein kleines Vermögen. Das konnte aber erlogen sein.

Der Gutsherr hielt zwar strenge Kontrolle; immerhin bot sich dem Inspektor — noch nie hatte er einen Untergebenen so viel Vertrauen geschenkt — manche Gelegenheiten, sich zu bereichern. Hatte Blaten ihm nicht die Bücher in Ordnung gebracht, wozu er sonst immer einen Buchhalter kommen ließ? Konnte Blaten nicht beim Ein- und Verkauf — zweimal hatte er ihn nach Stettin geschickt — seinen Schmutz gemacht haben?

Man sollte eben keinem Menschen Vertrauen schenken. Mit dieser goldenen Lebensregel war er bisher gut gefahren. Jetzt hatte er sie zum erstenmal nicht befolgt. Von nun an wollte er dem lustigen und freigebigen Herrn mit den vornehmen Allüren ordentlich auf den Finger schauen.

Da er nichts weiter zu rügen vorfand — die Leute waren nun einmal laut und vergnügt nach ländlicher Sitte —, so zog der Alte nach einigen lauren Bemerkungen fürbass. Auf dem zweiten Hofe, wo es jetzt schon ganz dunkel war, stürte er ein Liebespaar von einer Bank aus, das eilends vor dem gestrenghen Herrn entfloß.

Dann ging er quer über diesen Hof und bog um die Schaffställe herum nach den Gefindesammern ab. Von dort tönte nahe der Tür ein verdächtiges Rühren und Wispern. Aber umvorsichtigerweise fing er zu husten an, sein trockenes Häufchen-Husten, das jedes lebende Wesen auf seinem Hof kannte. Das Lachen verstummte sofort, einige dunkle Gestalten eilten schnell.

Fortsetzung folgt.

halb desselben Ortes (einschließlich der eingemeindeten Vororte) werden Zeitungen unentgeltlich überwiesen. Sollten Zeitungen, die die Bezüge nicht durch die Post, sondern von dem Verleger, einem Zeitungsagenten oder einem Buchhändler unmittelbar erhalten, durch die Post nachgeschickt werden, so hat sich der Bezüge an den Verleger zu wenden, der das Erforderliche veranlassen wird. Bei weiterer Nachsendung solcher Zeitungen hat der Bezüge seine bisherige Postanstalt wie oben angegeben zu benachrichtigen, bei Rücküberweisung an den ursprünglichen Bezugsort außerdem noch dem Verleger mitzuteilen, von welcher Postanstalt er die Zeitung zuletzt erhalten hat. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitungen sind an die Bestell-Postanstalt, nicht an den Verleger, zu richten. Wohnt der Bezüge in einem Gasthof, so empfiehlt es sich, den Hausmeister usw. wegen der Zeitungen zu verständigen, damit sie nicht verloren gehen oder verspätet zugestellt werden.

§ Wiederaufnahme entlassener Lehrlinge. Die Gewerbeordnung gibt bekanntlich dem Lehrherrn das Recht, entlassene Lehrlinge mit Hilfe der Polizei in die Lehrstelle wieder zurückzuführen, jedoch muß der Antrag auf Wiederaufnahme innerhalb einer Woche nach Verlassen der Lehrstelle gestellt werden. Inbezug hierauf hat der Regierungspräsident zu Posen im Anschluß an eine Besprechung der dortigen Handwerkskammer eine Verfügung erlassen, in welcher darauf aufmerksam gemacht wird, daß die durch die Wiederaufnahme entstehenden Kosten nicht der Lehrherr, sondern die Polizeibehörde zu tragen hat. In einigen Fällen waren seitens der Polizei hohe Beträge gefordert worden, bis 25 Mk. und mehr. Diese Belastung hatte zur Folge, daß die Lehrherrn mehr und mehr davon abließen, Anträge auf Wiederaufnahme zu stellen; dies kann aber weder im Interesse des Handwerks noch zur Festigung des Lehrverhältnisses dienen.

Hachenburg, 3. Juli. (Turnerisches.) In den Tagen vom 13. bis 15. Juli findet in Weidenlinder das diesjährige Gau-Turnfest des Lahn-Dill-Gaues der Deutschen Turnerschaft statt. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange. Noch kein Gau fest im Lahn-Dill-Gau hatte mit einer so großen Zahl Turner zu rechnen wie das diesjährige. Die nunmehr geschlossene Anmeldungsliste hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Zum Einzelturnen (Sechskampfs) sind 244 Turner gemeldet; Kampfrichter 45; Musterkrieger 50; Spielzeugen 20; zum Hindernislaufen treten 130 Turner an. Das Programm zum Fest ist u. a. wie folgt vorgesehen: Samstag den 13. Juli, mittags 2 Uhr: Sitzung des Gauvorstandes und Turnauschusses; 5 Uhr: Sitzung des Kampfrichters; 8 1/2 Uhr: Eröffnung des Festes mit Feuerspiel. Sonntag den 14. Juli früh 7 Uhr: Beginn des Ringturnens mit Unterbrechung während des Hauptgottesdienstes; 2 Uhr: Freisprung, anschließend allgemeine Freilebungen; 6 Uhr: Preisverteilung. Montag den 15. Juli früh 8 1/2 Uhr: Einzelturnen; 8 Uhr: Turngang nach der „Jahn-Eiche“, Frankfurterstraße durch das Bichtertal, Jagdschlösschen und Audenschmiede; 2 Uhr: Freisprung; 3 Uhr: Hindernislaufen; 5 Uhr: Siegerfestlichkeiten. — Die Festmusik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116 aus Gießen.

Das Fest der silbernen Hochzeit können morgen Freitag, den 5. Juli, die Eheleute Franz Brenner und Frau Maria geb. Holzmann hieselbst begehen.

Seit um die Mittagsstunde zogen mehrere Gewitter über die hiesige Gegend, die einen wolkenbruchartigen Regen im Gefolge hatten.

Limburg, 2. Juli. Der über den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden verbreitete Mittelrheinische Pferdezugverein bezieht am 7. und 8. Juli das Fest seines 50jährigen Bestehens. Wegen der im Kreise Limburg noch stark auftretenden Maul- und Klauenseuche muß von einer größeren Feier abgesehen werden. Indessen werden die Generalversammlung sowie die Hauptinschau einen klaren Überblick über den Stand der Pferdezug im Regierungsbezirk bieten. Die Schau wird fast doppelt so stark besucht wie in den Vorjahren, was wohl mit darauf zurückzuführen ist, daß der Verein nahezu 3000 Mk. für Prämien aus gibt. Eine ganz besondere Beachtung dürften die vorgeführten Familien und die selbstgezüchteten Fohlen verdienen. Auch werden die von dem Verein und der Landwirtschaftskammer in diesem Jahre aus dem Hochzuchtgebiete des Rheinlandes eingeführten Fohlen zu einem Vergleich mit den heimischen Fohlen die beste Gelegenheit geben. Dadurch wird es den Züchtern ermöglicht, sich ein Bild darüber zu machen, in welcher Richtung die rationelle Kaltblutzücht vorwärts streben muß.

Limburg, 2. Juli. (Strafkammer.) Wegen fahrlässiger Tötung hat sich der 17jährige Landwirt Wilhelm Heinrich W. von Hahnstätten zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Am Sylvesterabend v. Js. kaufte sich der Angeklagte eine zweifelhafte Pistole, um damit wie es in Hahnstätten üblich ist, zu Neujahr zu schießen. Anfangs März d. Js. bemerkte der Angeklagte in dem Gehöfte seiner Eltern eine Gule. Um diese gelegentlich schießen zu können, lud er die Pistole mit Pulver, Schrot, kleinen Bleistücken und Papierstopfen, setzte auf jeden Lauf ein Zündhütchen und legte beide Föhne zu. Er legte die so geladene Pistole in ein unverschlossenes Holzkästchen, das er auf seinem Zimmer auf den Boden stellte. Während nun am 30. März ds. Js. vormittags der Angeklagte mit seinen Eltern auf das Feld ging, blieb seine 15jährige Schwester Wilhelmine zu Hause, um die Wohnung zu reinigen und das Essen zu kochen. Als gegen Mittag die Mutter nach Hause kam, fand sie die Tochter in einer Blutlache tot am Boden liegend vor. Das Mädchen hatte beim Puzen des Zimmers

die Pistole entdeckt und jedenfalls mit derselben herum hantiert, da ja niemand von der Familie wußte, daß die Pistole geladen war. Hierbei hat sich die Pistole entladen. Der Schuß hatte die rechte Herzhalste zertrümmert und ist der Tod durch Verblutung eingetreten. Die Möglichkeit, daß ein Dritter den Schuß abgegeben haben könnte, ist nach Lage der Sache ausgeschlossen. Der Angeklagte erhält wegen fahrlässiger Tötung eine Woche Gefängnis.

Ans Nassau, 3. Juli. Als Provinzial-Parteisekretär der Fortschrittlichen Volkspartei mit der Aufgabe, vorwiegend die Wahlkreise Hanau-Belnhausen, Höchst-Homburg-Allmagen, Diez-Simburg und den Westerwaldkreis zu bearbeiten, wurde der bisherige anhaltische Parteisekretär Max Müller aus Dessau vom 15. September ab vom Provinzialauschuß des hessen-nassauischen Provinzial-Verbandes der Fortschrittlichen Volkspartei angestellt.

Weilburg, 3. Juli. Die Ueberführung der Leiche des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg zur Beisetzung in der Familiengruft in Weilburg findet am Donnerstag den 25. Juli, vormittags 11 Uhr statt. Die Beisetzung wird auf besonderen Wunsch der großherzoglichen Familie im engsten Familienkreise erfolgen. Es ist daher von einer Teilnahme von Vertretern auswärtiger Höfe und staatlicher Behörden abgesehen worden. Die großherzoglich-luxemburgischen und bayerischen Fürstlichkeiten treffen nachmittags um 12 Uhr 25 Min. hier ein. Die Großherzogin von Luxemburg wird sich von Königstein mit den vier jüngsten Prinzessinnen im Automobil hierher begeben. Bei der Beisetzung wird die altnassauische Bürgergarde Spalier bilden.

Wetzlar, 2. Juli. Ueber einzelne Teile des Kreises Wetzlar ist gestern nachmittag, wie berichtet wird, ein schweres Unwetter niedergegangen, das vor allem in der Gemarkung Berghausen gewaltige Verheerungen durch wolkenbruchartigen Regen und langwährenden Hagelschlag anrichtete. Im Orte selbst wurden zahlreiche Fenster Scheiben eingeschlagen.

Wiesbaden, 2. Juli. Am 18. Januar ds. Js. wollte sich die 70jährige Frau Johanne Gahner Witwe in Gauen u. a. bei der Frau Wolf Barth dortselbst Milch holen. Sie erhielt jedoch keine von dieser, wurde vielmehr mit den Worten zurückgewiesen, sie habe die Küche verlegt, sie butterten schon seit zwei Tagen und die Butter gehe nicht zusammen. Als die alte Frau darauf über den Hof das Haus verließ, warf der Barth'sche Knecht Philipp Denzer, der auch an das Treiben der Hölze geglaubt, nach derselben und traf sie derart, daß sie zusammenstürzte. Das Schöffengericht Langenschwalbach hatte Denzer in 50 Mk. Geldstrafe genommen. Die Strafkammer beließ es bei der Strafe.

Kurze Nachrichten.

Dieser Tage hat sich der Mann Schrammberger aus Limburg im Groß-Gerauer Wald erhängt. — In Niederselters spielten Kinder in der Scheune des Landwirts J. Will. Dabei fielen drei fünfjährige Töchterchen des Bauers J. K. Naubel in ihren einige Jahre älteren Bruder nach die Leiter hinauf, stürzte von derselben hinunter und brach das Genick. Das Kind war sofort tot. — Frau Geheimrat Schaub in Dillenburg wurde dem „Rast. Boten“ zufolge in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung aller Wohltätigkeits-Bestrebungen und als Leiterin des Barmherzigen Vereins vom Papste das Ehrenkreuz pro Ecclesia et Pontifice verliehen. — Aus der Haft entlassen wurde der Bander des ermordeten Peter Weimer von Eisenbach, der im Verdachte der Mittäterschaft stand. Er befindet sich indessen noch im städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden wegen eines rheumatischen Leidens. — Der in der Cronberger Werdhache verhaftete Gelegenheitsarbeiter Rupp aus Echstadt wurde aus dem Gefängnis Königstein entlassen, da sich der gegen ihn erhobene Verdacht als hinfällig erwiesen hat.

Nah und fern.

O Schwere Unwetter sind am Dienstag in Mittel- und Norddeutschland sowie Teilen Österreichs niedergegangen. In Berlin hat es derart vom Himmel gegossen, daß zahlreiche Kolonnen von Straßenarbeitern und verschiedene Feuerwehren die ganze Nacht hindurch unausgesetzt beschäftigt waren, die überfluteten Straßen wieder für den Verkehr frei zu machen und Keller auszugraben. Es waren jedoch vielfach derartige Schwierigkeiten zu überwinden, daß die Frühwagen der Straßenbahn stellenweise noch umgeleitet werden mußten. Auch die Untergrundbahn hatte unter den Wassermassen zu leiden. Schlimmer ging es in Tangermünde zu, wo auf den Elbweiden eine ganze Familie, ein Landwirt, dessen Sohn, Schwiegervater und ein Knecht vom Blitz getötet, die Mutter, eine Magd und ein weiterer Knecht schwer verletzt wurden. Die Leute hatten unter zwei Heuschneidern Schutz gesucht, die vom Blitz getroffen, in Flammen aufgingen, während die vor den Wagen befindlichen Pferde ebenfalls getötet wurden. In der Nähe von Erfurt schlug ein Blitzstrahl in eine Gruppe Landarbeiter, von denen einer getötet, drei andere betäubt wurden. Zwei Knechtschützen der Garnison Innsbruck, die sich auf einer Schießübung in der Umgegend befanden, fielen ebenfalls dem Unwetter zum Opfer. Einer sank tot zu Boden und der andere wurde schwer verletzt. In der Altmark wurde die gesamte Ernte vernichtet. Die Obstbäume liegen entwurzelt auf der Erde und die Felder sind durch den wolkenbruchartigen Regen festgewalzt wie Alpfeldtritten.

O Schweres Unglück auf dem Vordröbter Schießplatz. Durch einen fehlgegangenen Granatschuß, der den Beobachtungsturm traf, wurde ein Leutnant und drei Unteroffiziere schwer und ein weiterer Offizier leicht verletzt. Zwei Kanoniere vom schleswigholsteinischen Feldartillerieregiment Nr. 9 wurden in Stücke gerissen und waren auf der Stelle tot.

O Ein Riesenaufschiffhafen für Düsseldorf ist dort angelegt, der auch bei dem „Schwaben“-Unglück wieder ausgetretenen Unglücksfälle der Landungsverhältnisse für leistungsfähige Schiffe geplant. Man will auch schon, um sich der Konkurrenz anderer Großstädte zu erwehren, mit Aufwand ganz bedeutender Mittel, etwa einer Million

Mark, einen Aufschiffhafen errichten, der alle vorhandenen und geplanten Anlagen weit übertreffen soll. Graf Zeppelin, der kürzlich dort weilte, soll sich in zustimmendem Sinne geäußert haben. Man hofft auch, daß das Reich, das militärisch bei dem Unternehmen interessiert ist, eine finanzielle Beihilfe gewährt.

O Keine Verlegung der Berliner Universität. Vor kurzem tauchte in der Presse das Gerücht von einer beabsichtigten Verlegung der Berliner Universität nach Dahlem auf, ein Gerücht, das allerdings von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit trug. Inzwischen wird nun auch von autoritativer Seite diese Mitteilung als unzutreffend bezeichnet.

O Massenvergiftungen und Typhus-Epidemie. In Elberfeld sind infolge Genusses von rohem gebildeten Bierdeisch zahlreiche Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nicht weniger als 175 Personen sind bereits in Behandlung, und stündlich werden noch neue Fälle gemeldet. Auch der Typhus tritt in der Gegend epidemisch auf. So wurden in Bommern 122 Kranke gezählt, von denen vier gestorben sind.

O Ein Panzerluftschiff ist, wie aus Krefeld gemeldet wird, das neueste auf dem weitverzweigten Gebiete der Luftschiffahrt. Das Stahlwerk Beder Aktiengesellschaft Wüllich (Krefeld) hat dem Kriegsministerium einen Betrag von 25 000 Mark angeboten zur Herstellung eines Luftschiffes, dessen Gondel durch die Beder'schen Panzerplatten geschützt werden und den Namen „Stahlbader“ tragen soll.

O Die Duellaffäre auf dem Hamburger Derby vom 23. Juni hat nunmehr ihre friedliche Erledigung gefunden, indem sich der Vorstand des Hamburger Rennklubs schriftlich beim Unionklub entschuldigt hat. Bekanntlich hatte damals ein Vorstandsmitglied des Rennklubs eine Reihe von Forderungen erhalten, weil es den Herrenreiter Grafen v. Königsmarck durch einen Gendarmen hatte vom Platz führen lassen.

O Eine Stadt ohne Gastwirtschafts-Polizeistunde ist Erfurt. Auf Grund einer Anweisung der Reichsgastgesetzgebung des die Polizeistunde regelnden Statutes aus dem Jahre 1883 kam es zum Prozeß mit dem Endergebnis, daß das Statut für ungültig erklärt wurde. Die Erfurter Polizeiverwaltung hat jetzt den Gastwirten mitgeteilt, daß sie vorläufig von der Festsetzung einer einheitlichen Feierabendstunde für die Gastwirtschaften abstehe. Nur den Gastwirten, in deren Betrieb Unfittlichkeit, Völlerei und verbotenes Spiel vorkomme, soll eine Beschrankeung auferlegt werden.

O Die amerikanische Luftschiffkatastrophe. Das zerstörte Luftschiff des Ingenieurs Bannan „Akron“ wurde bereits 1911 gebaut und war bestimmt, die Überfahrt nach Europa zu versuchen. Bannan hoffte, die Überfahrt über den Ozean in 100 Stunden zu zwingen, und glaubte, sich im Notfall mit bis zehn Tage in der Luft halten zu können. Dem tüchtigen Unternehmen hat nun ein jäher Schicksalsschlag ein trauriges Ende bereitet. Das Luftschiff barst in großer Höhe, stürzte ins Meer und bereitete Bannan, dessen Bruder und der drei Mann starken Besatzung einen schrecklichen Tod. Die „Akron“ hatte eine Länge von 70 Meter bei 14 1/2 Meter Durchmesser, vier Motoren mit 317 Pferdekraften und sechs Propellern.

Sunte Tages-Chronik.

Damburg, 3. Juli. Hier sind ein Maler und ein Tapezierer verhaftet worden unter dem Verdachte, die Kölner Kaiserkrone gestohlen zu haben. Bei dem Maler wurde ein schwerer Metallklumpen vorgefunden, der, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, aus reinem Gold besteht.

Posen, 3. Juli. Der 73 Jahre alte Bürgermeister von Sandberg, Kofal, hat Selbstmord begangen aus bisher unbekannten Gründen.

Oberhausen, 3. Juli. Auf Beche Osterfeld fand heute mittag eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 14 Bergleute getötet und mehrere verletzt wurden.

Ossen, 3. Juni. In der Benzofabrik der Beche „Victoria Rathhaus“ wurden infolge einer Explosion ein Arbeiter getötet, zwei schwer und vier leicht verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Schavro-Prozeß wurde gestern wieder einige Stunden öffentlich verhandelt und in der Zeugenvernehmung fortgesetzt, ohne daß jedoch andere als unbedeutende Einzelmomente zur Sprache kamen, die lediglich für die Verteidigung ein gewisses Interesse haben können.

Ein begreiflicher Freispruch. Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich der Arbeiter Neubert wegen einer blutigen Verweissungstat zu verantworten. Der 34jährige Mann hatte sich mit einer Frau Gohle verlobt, ohne von deren zweifelhafter Vergangenheit eine Ahnung zu haben. Er vertraute ihr seine gesamten Ersparnisse an, worauf eine merkwürdige Abkühlung in den Beziehungen der Frau zu dem Manne eintrat. Als Neubert dann von dem Vorleben der Frau erfuhr und ferner hörte, daß sie auch ihn betrog, erfaßte ihn die Verzweiflung, und nachdem er vergeblich versucht hatte, wieder zu seinem Gelde zu kommen, um dieses seinen Kindern zu retten, griff er zum Revolver und verfeuerte die Frau durch zwei Schüsse am Arm und Kopf. Auch auf den Schußmann, der ihn festnehmen wollte, feuerte er, jedoch ohne zu treffen. Die Geschworenen hatten trotz der schweren Delikte Mitleid mit dem der Verweissung anbelangenden Mann und sprachen ihn frei.

Urteil im Oldenburg-Prozeß. Die Elbinger Strafkammer hat in der Berufungsinstanz das schöffengerichtliche Urteil gegen den Kammerherrn v. Oldenburg wegen Verweissung des Geheimrats Dieke im Wahlkampf bestätigt.

Vermischtes.

Lachende Tiere. Nicht seit heute und gestern erst sucht man zu erforschen, ob die Tiere auch lachen können; neu ist nur der Versuch, durch die Photographie den Beweis zu erbringen, daß die Tiere wirklich lachen. Ein italienischer Gelehrter berichtet soeben darüber. Unter den Bildern, die den Artikel zieren, fällt zunächst auf ein Windhund, der durch ein Stückchen Zucker gelockt wird; während er die Unterlippe geknickt hält, hebt er die Oberlippe so, daß alle Zähne zu sehen sind; dies und die lästern erweiterten Kinnlöhner, die halb geschlossenen Augenlider und die nach hinten fallenden Ohrläppen geben durchaus den Ausdruck des Lachens. Bei einer Hündin, die gleichfalls photographiert wurde, soll, wie der Artikel weiter berichtet, das Lachen wirklich zum Ausbruch gekommen sein: sie ließ, während sie die lachende Miene auflegte, eigenartige und höchst charakteristische Töne, die wie das Gluckeln einer Gasse klangen, hören. Eine dritte

Photographie zeigt ein edles Merk, das ebenfalls beim Anblick eines Stücks Zucker lacht, und dessen Besitzer unter tausend Eiden beteuert, daß es schon lache, wenn man in seiner Gegenwart nur von Zucker rede. Trotz all dieser Versicherungen und Photographien dürfte es sich bei den Tieren weniger um ein Lachen als um etwas, das wie ein Lachen aussieht, handeln, obwohl schon seit langer Zeit festgestellt ist, daß mehrere Tiere, vor allem Hunde und Affen, einen ganz ausgeprägten Sinn für Komik haben.

Umgekehrte Welt. Während im allgemeinen die Studenten die Geldempfänger in Gestalt von möglichst üppigen Monatsgehältern oder Stipendien sind, geht es in Königsberg jetzt umgekehrt zu. Die dortige Freie Studentenschaft hat den Reinertrag eines von ihr veranstalteten Festes in Höhe von 3000 Mark der Universität zur Schaffung eines Stipendiums für bedürftige Studierende überwiesen. Eine Schenkung, die von der Universität gern entgegengenommen worden ist.

Einen Eisberg-Melder hat der Professor der Physik der Universität Montreal S. F. Barnes erfunden, den ein Mikrophonmeter nennt. Der Apparat soll mit Sicherheit angeben, wenn ein Schiff in die gefährliche Nähe von Eisbergen gekommen ist. Seine Probe soll dieses Instrument auf einer Dampferfahrt von Liverpool nach Montreal bestanden haben, wo rechtzeitig 15 Eisberge, die sich in der Gegend befanden, registriert wurden. Wenn das Instrument wirklich in der angegebenen Weise einwandfrei funktioniert, so wäre damit eine ungemein günstige Perspektive für die Sicherheit der Schifffahrt eröffnet.

Der elektrische Eiffelturm. In der Nähe von Paris haben Beamte einer Telegraphenstation mehrfach die Beobachtung gemacht, daß sie bei der Berührung von Telegraphenleitungen starke elektrische Schläge erhielten. Eine genauere Untersuchung hat festgestellt, daß diese von elektrischen Wellen herrühren, die von der großen Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm ausgeht. Es war allerdings nur ein Zufall, daß die Telegraphenstränge gerade eine Lage hatten, die sie zur Aufnahme der elektrischen Wellen fähig machte.

Neuestes aus den Witzblättern.

Propheatisch. „Wir alle freuen uns, daß unsere liebe Amalie einen so braven Mann bekommen hat, einen tüchtigen Beamten mit Anspruch auf Pension und Witwenversorgung.“

Rassiniert. „Euer Bürgermeister will ja gar nicht recht populär werden.“ — „Doch prellt er uns gar net; der soll nur a Weiß Bier zahl'n.“

Unschwefel. „Leihe mir auf acht Tage 1000 Mark!“ — „Ich kann dir leider nur um eine Ziffer weniger leihen.“ — „Gut, so leih' mir eben 100 Mark!“ — „Ich meinte den Zinsler!“ (Regendörfer Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 187,50, H 188,50, Danzig R 192, Stettin W 227-237, R 191-197, H 187-193, Bosen W 227-229, R 193, H 190, Breslau W 213-234, R 203, Fg. 186, H 190, Berlin W 231-232, R 202 bis 203, H 198-208, Chemnitz W 232-236, R 206-210, H 206 bis 212, Braunschweig W 220-228, R 198-203, H 200-206, Hamburg W 237-239, R 203-206, H 206-210, Hannover

W 230, R 210, H 210, Reus W 235, R 206, H 210, Mannheim W 250, R 207,50, H 220-222,50.

Berlin, 3. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 28,25-28,75. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23,75 bis 26,25. Abn. Juli 24, September 21,40, Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit 10% Abn. Oktober 67,40-67,60. Fern

Berlin, 3. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 175 Rinder, 2263 Kälber, 1102 Schafe, 15559 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 114 bis 129 (80-90), b) 97-103 (58-62), c) 90-97 (54-58), d) 84-91 (48-52), e) 67-78 (37-43). — 3. Schafe: a) 84-94 (41-46), b) 69-82 (34-40), c) 64-71 (30-37). — 4. Schweine: b) 72-73 (53), c) 71-73 (57-58), d) 68-71 (51-57), e) 66-67 (52-54), f) 67-69 (54-55). — Marktverlauf: Rinder nur zwei übrig. — Kälber glatt. — Schafe bis Marktschluss Abfab. — Schweine glatt, geräumt.

Es gibt viele Gründe, die es erwünscht erscheinen lassen, Suppen unabhängig von den übrigen Gerichten herzustellen. Die Herstellung ist dann aus Anordnungs- und Suppenwürfeln empfehlenswerter, denn die Verwendung dieser überall erhältlichen Würfel bringt uns Vorteile, die lange nicht genügend bekannt sind. Erstens die große Abwechslung unter 40 Sorten, aus denen man ganz nach Appetit wählen kann. Zweitens spart die Hausfrau all die Arbeit, die sonst die Vorbereitung des Gemüses, Fleisches usw. kostet, denn es braucht nur die Suppenmasse in Wasser glatt zu rühren und in 1/4 Stunde zu kochen. Drittens sind Anordnungs-Suppenwürfel billiger als die Herstellung irgend einer Suppe im Haushalt sein würde. Anordnungs-Suppen sparen also Zeit, Arbeit und Geld.

Voraussetzliches Wetter für Freitag den 5. Juli 1912. Zeitweise Bewölkung und ziemlich kühl, sonst aber meist trocken.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 5. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr findet eine Übung der dritten Abteilung der Pflichtfeuerwehr statt.

Die Anzubinden gelangen hierbei zur Verteilung. Sammelplatz am Spritzenhaus. Ich ersuche um pünktliches Erscheinen. Fehlen oder Zuspätkommen wird mit Strafe geahndet.

Hachenburg, den 3. Juli 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister
Steinhäus.

Sonntag den 7. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher A. Bachhaus Wwe.) eine

Versammlung

der

Vereinsbank Hachenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, welcher die Herren Verbandsdirektor Justizrat Dr. Alberti und Verbandsrevisor Gustav Seibert aus Wiesbaden bewohnen.

Tagesordnung:

Aufklärung über die Geschäftsbeziehungen der Bank zu einem ihrer Kunden.

Um recht zahlreichen Besuch der Mitglieder wird höflich gebeten.

Der Aufsichtsrat.

Unserem lieben Freunde
Franz Brenner und Frau
zur silbernen Hochzeit
die herzlichsten Glückwünsche.
D. G.

Tanzmusik

am Sonntag den 7. Juli 1912
bei Gastwirt Roßbach, Müschenbach
wozu freundlichst eingeladen wird.



Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Um wegen vorgerückter Zeit in
Sommer-Artikeln zu
räumen, gewähren wir von jetzt ab
20 Proz. Rabatt auf
Satins für Blusen und Kleider
Mulline und Kattune
gestickte Battiste für Blusen und Kleider
Knabenblusen und Blusenanzüge
Sommerstrümpfe u. Socken: Handchuhe
Sommerstollkragen.

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe
Siamosen und Schürzenstoffe
Selbstbinder
und alle anderen Arten Binden
in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Drucksachen aller Art liefert billigst
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate



gibt es viele,
solide u. praktische
nur wenige,
als besten nur
einen:

„Bade Duplex“.

Verkauf zu Originalpreisen bei:
C. v. Saint George, Hachenburg.

Fahrräder

weltbekannte Marken Adler und Wenzel
empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.

Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufen
allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörteile.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Vertretung der

Underwood-Schreibmaschine

die beste Schreib-
maschine der Welt
über 200 000 im Gebrauch

Habe auch einige gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene
Schreibmaschinen verschiedener Systeme billigst abzugeben.
Carl Bechtel, Hachenburg.

Kräftige Kohlraben-Pflanzen

beste Westerwälder Sorte, sind zu haben das Tausend
1.50 Mk., größere Posten billiger, zu

Domäne Hof Alleeberg.

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, per jetzt oder
später. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. M.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Schreinergehilfen

sucht
Wilh. Silberhorn
Bau- und Möbelschreiner
Meister bei Hachenburg.
Dasselbst wegen Veränderung
ein gebrauchter Petroleum-
Motor zu verkaufen.



Verlangen Sie neuesten Katalog!

Vertretung für den hie-
sigen Bezirk:
Karl Baldus,
Hachenburg.

Habe auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

1a. Oelbleiweiß

per Pfund 35 Pfg.
5 Pfund 1,70 Mk.
10 Pfund 3,20 Mk.

empfehlen
Karl Dasbach, Hachenburg.

4 Sofas

etwas im Schaufenster
verblüßt
gebe enorm billig ab.
Berthold Seemann
Hachenburg.

Obstmühle und Obstkeller

sind wegen Platzmangel billig
zu verkaufen.
Ferdinand Latsch
Hachenburg.

Gebrauchte Fahrräder

habe stets vorrätig und
dieselben zu billigsten Preisen
ab.

Fahrrad-Zubehörteile
in großer Auswahl stets
vorhanden.

Richard Käb, Dreifelder
Post Freilingen.